

Experten in Braunschweig: Kein Klimaschutz ohne Mobilitätswende

BRAUNSCHWEIG. Bei einer Podiumsdiskussion auf dem Braunschweiger Kohlmarkt ging es um die Zukunft des öffentlichen Personennahverkehrs in der Region.

Kerstin Kalkreuter

30.09.2020, 21:50

Wie soll der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) der Zukunft aussehen? Wie passen Verkehr und Klimaschutz zusammen? Wie kann die Verkehrswende gestaltet werden? Diese und weitere Fragen wurden am Mittwochabend bei einer Podiumsdiskussion auf dem Braunschweiger Kohlmarkt von Vertretern aus verschiedenen Bereichen diskutiert. Die Gewerkschaft Verdi hatte zu der Veranstaltung unter dem Motto „ÖPNV braucht Zukunft – Zukunft braucht Klimaschutz – Klimaschutz braucht ÖPNV“ eingeladen.

In einem einleitenden Impulsreferat stellte Nina Schmidt vom Institut für Verkehrswesen, Eisenbahnbau und –betrieb der TU Braunschweig heraus, dass nachhaltiger Verkehr zum einen aus mehr Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) anstelle des motorisierten Individualverkehrs (MIV) bestehe. Zum anderen müssten auch innovative Antriebssysteme entwickelt beziehungsweise weiterentwickelt werden.

Ihr Kollege Jan Peter Heemsoth ergänzte, dass in Braunschweig bereits viel in den ÖPNV investiert werde, beispielsweise in neue Straßenbahnfahrzeuge oder den Linienausbau. Die Entwicklung der Schienennetzes nehme viel Vorlaufzeit, Planungszeit und Bauzeit in Anspruch. Neben der Netzerweiterung wären neue Busspuren eine weitere Möglichkeit zur Attraktivitätssteigerung

des ÖPNV. Aber: „Wir sind auf einem guten Weg“, bilanziert Heemsoth für Braunschweig.

Klimaschutz und Mobilitätswende gehören zusammen

Oberbürgermeister Ulrich Markurth (SPD) machte deutlich, dass Klimaschutz immer nur mit einer Mobilitätswende zusammengehe. Zudem: „Stadtentwicklung ist ohne Mobilität nicht möglich.“ Für Beschleunigung im ÖPNV sorgten eine bessere Taktung, mehr Fahrzeuge und barrierefreie Zugänge zum Verkehr. „Wir werden den ÖPNV weiter ausbauen“, sagte er.

Mira Ball von der Verdi-Bundesfachgruppe Busse und Bahnen betonte, dass bei der Entwicklung des ÖPNVs nicht nur an Ticketpreise und Fahrzeuge gedacht werden dürfe, sondern auch an die Mitarbeiter, die die Fahrzeuge bewegten. „Es gibt einen Fachkräftemangel im ÖPNV“, sagte sie. Ohne bessere Arbeitsbedingungen werde sich daran auch nicht viel ändern. Deshalb hätten die Mitarbeiter der Verkehrsbetriebe am Vortag gestreikt. Auch Verdi-Gewerkschaftssekretär Hermann Hane bemängelte: „Mir fehlt ein neues Personalkonzept.“

Finanzierung des ÖPNV ist ein Knackpunkt

Als einen Knackpunkt in der Entwicklung des ÖPNV sahen die Diskutanten die Finanzierung an. Um sich Gehör bei Land und Bund für Fördermittel zu verschaffen, müsse man regional gemeinsam agieren, sagte Oberbürgermeister Markurth. Auch Mira Ball regte an, die Finanzierung über kommunale Grenzen hinaus zu gestalten.

Einen kostenlosen ÖPNV gibt es aus Expertensicht nicht. „Auch ein fahrscheinloser ÖPNV ist nicht kostenlos. Er muss trotzdem aus Steuergeldern finanziert werden“, sagte Nina Schmidt. Zur

Attraktivitätssteigerung seien günstigere Tickets sinnvoller, wie das Beispiel Wien zeige. Dort habe es erst einen Einbruch gegeben, nun schrieben die Betriebe aber wieder grüne Zahlen.

Wie können die Mitarbeiter im ÖPNV gestärkt und das Beste für den Klimaschutz erreicht werden?

„Die Mitarbeiter im ÖPNV sollten den gleichen Stellenwert in der Gesellschaft genießen wie Lehrer oder Rettungsdienstmitarbeiter“, sagte Lukas Meurer von Fridays for Future. Um das Beste für den Klimaschutz zu erreichen, müsste der ÖPNV interessanter als der Individualverkehr gemacht werden. Für Nina Schmidt müssen die Arbeitsbedingungen im ÖPNV verbessert werden. Für mehr Klimaschutz müsse der ländliche Raum besser an den ÖPNV angeschlossen werden. Schon kleine Dinge wie eine Bevorrechtigung von Bussen bei der Ampelschaltung könnten den ÖPNV für Nutzer attraktiver machen, meinte Jan Peter Heemsoth. „Bessere Arbeitsbedingungen im ÖPNV sind eine Voraussetzung für mehr Klimaschutz“, betonte Mira Ball.